

E-WLB. Digitalisierung, Erschließung und Bereitstellung von Sonderbeständen an der Württembergischen Landesbibliothek

von Alessandra Sorbello Staub

Digitalisierungsaktivitäten an sich haben nichts Besonderes. Das Vorhandensein einer Infrastruktur für digitale Aufnahmen ist nunmehr in vielen Bibliotheken Realität. Scanner und digitale Kameras haben seit geraumer Zeit aufgrund des herkömmlichen Reproduktionsgeschäfts Einzug in unsere Häuser gefunden.

Anders verhält es sich bei der Bereitstellung großer Mengen digitalisierter Bestände. Die Vorstellung einer umfangreichen, frei zugänglichen digitalen Bibliothek ist spätestens seit Beginn des Google-Books-Projektes der Bayerischen Staatsbibliothek kein Traum mehr. Über die evidenten Veränderungen in der Benutzung von älterer Literatur hinaus stellt das Münchner Vorhaben auch einen Wendepunkt in der bisherigen bundesdeutschen Digitalisierungslandschaft dar, da es sich sogar auf die Förderpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft auswirkt, welche nunmehr für drittmittelgeförderte Digitalisierungsprojekte einen Datenabgleich mit der BSB voraussetzt.

Jenseits der Druckbestände ist die Bereitstellung digitalisierter Objekte ebenfalls auf dem Vormarsch. Auf der Grundlage von Filmen werden im großen Stil Handschriften digital zugänglich gemacht. Inkunabeln sind ebenfalls Bestandteil verschiedener Projekte; Kartenabbildungen dienen schon seit geraumer Zeit zur Vervollständigung bibliographischer Daten in Spezialdatenbanken.

Die meisten bisherigen Aktivitäten verbindet vor allem ein Aspekt: sie haben ihren Anfang in der Regel in einem drittmittelgeförderten Projekt, auf dessen Grundlage finanzielle und personelle Unterstützung für die Digitalisierung, für die Erschließung und Bereitstellung im Netz sowie vor allem für den Aufbau einer adäquaten EDV-technischen Infrastruktur gewonnen werden konnte.

Die Württembergische Landesbibliothek strebt einen retrodigitalen Bestandsaufbau unabhängig von Projektstrukturen an. Dieser Beitrag möchte in einem Werkstattbericht die Entwicklungen der letzten beiden Jahre kurz skizzieren sowie einige Überlegungen für einen retrodigitalen Bestandsaufbau außerhalb von drittmittelgeförderten Projektstrukturen darlegen.

Der Einzug der digitalen Aufnahmetechnik in die WLB liegt nun einige Jahre zurück. Bereits Ende der 1990er Jahre wurde die vorhandene Sinar-Fachkamera im Zuge der immer häufiger werdenden Anfragen nach digitalen Reproduktionsvorlagen mit einem digitalen Scanback ausgestattet.

Im Mittelpunkt der Anfertigung digitaler Vorlagen standen bis vor kurzem die reinen Außenbestellungen. Die interne Bestandssicherung und die aus konservatorischen Gründen notwendige Bereitstellung von Surrogatformen in der Benutzung basierte auf den Produkten der beiden 2007 noch vorhandenen vollwertigen analogen Mikroformarbeitsplätze (Mikrofiche und Mikrofilm) sowie auf den im Rahmen der Landesrestaurierungsprogramme erstellten Sicherheitsfilmen.

Die ohnehin schon immer niedrige Akzeptanz von Mikroformen ist im digitalen Zeitalter nicht gestiegen. Neben dem Wunsch nach einer digitalen Ausgabe von Mikroformaufnahmen wird unsere Fotostelle nach wie vor mit umfangreichen Bestellungen farbiger Vorlagen für Studienzwecke konfrontiert. Hierzu wurde eine digitale Kleinbildkamera beschafft. Zusätzlich zu der für hochwertige Reproduktionsvorlagen eingesetzten Fachkamera ist somit eine weitere digitale Arbeitsstation entstanden.

Einen wesentlichen Schritt in Richtung eines digitalen Ausbaus und einer Modernisierung der vorhandenen technischen Repröinfrastruktur stellte die Anschaffung eines Hochleistungsscanners mit integriertem Grazer Buchtisch im ersten Quartal 2008 dar, die kurzfristig aus Sondermitteln des Landesministeriums für Wissenschaft und Kunst ermöglicht wurde.

Gleichzeitig wurden erste Überlegungen für den Aufbau einer digitalen Bibliothek angestellt. Grundlage hierfür sollen die an der WLB seit Ende der 1990er Jahre angesammelten digitalen Materialien sowie auch die künftigen internen wie externen Reproduktionsaufträge bilden.

Nachdem eine digitale fotografische Infrastruktur in zunehmendem Maße vorhanden war, bedurfte es des Aufbaus eines EDV-technischen Rückgrats, um das Vorhaben produktiv in Angriff zu nehmen.

Die EDV-gesteuerte Abwicklung von Reproduktionsaufträgen war in der WLB nicht neu. Seit 2007 wird das System WLBImage für die interne Auftragsannahme und -steuerung bis hin zur Rechnungsstellung eingesetzt. Auch archivierungswürdige Reproduktionsvorlagen können für eine spätere Nachnutzung in diesem System von der Auftrag nehmenden Stelle – in der Regel eine Sonderabteilung – gekennzeichnet werden. Der Fotograf kann somit nach erfolgter Auftragsstellung die offline Archivierung vornehmen. Als „campusless Library“ vermag die WLB für die Speicherung digitaler Vorlagen jedoch nicht auf die Leistungen eines Universitätsrechenzentrums zurückzugreifen. Auch der SWB-Verbund bietet noch keine zufrieden stellenden Lösungen hierfür. Daher wurde zunächst für eine offline Archivierung im eigenen Haus gesorgt. Die Reprövorlagen werden seitdem auf einem zu diesem Zweck dienenden Server mit dem internen Namen "Archivle" gespeichert, was bereits seine in Bezug auf die Kapazität interimistische Dimensionierung andeutet.

Als vor ca. einem Jahr der Aufbau einer digitalen Bibliothek in Angriff genommen wurde, fehlte es vor allem an einer adäquaten EDV-Unterstützung für den komplexen Workflow, der von Beginn der Digitalisierung bis hin zur Online-Stellung eines digitalisierten Objektes ansteht. Nach einer Marktsichtung fiel eine Entscheidung für eine Open-Source-Lösung, die sich zugleich möglichst gut in die bisherige EDV-Infrastruktur und -Politik der WLB einfügen lassen sollte. Hiermit war die Wahl auf die beiden an den Digitalisierungszentren Göttingen und München entwickelten Systeme eingeschränkt: ZEND in München und goobi in Göttingen. Nach Evaluierung beider Produkte entschied sich die Bibliothek für den Einsatz der Software goobi.

Eine Installation von goobi wurde an der WLB bereits getestet. Dabei konnte ein erster, wenig komplexer Workflow für gedruckte Vorlagen nach 1800 erarbeitet werden. Gleichzeitig wurden erste Überlegungen für eine künftige Digitalisierungspolicy

der Bibliothek angestellt.

Fern von einer flächendeckenden Digitalisierung à la Google-Books werden in der WLB vor allem die Bestände der Sondersammlungen im Fokus der eigenen Digitalisierungsaktivitäten stehen. Aus eigener Kraft ist dennoch keine digitale Reproduktion aller Sondersammlungen möglich. Das Augenmerk der jetzigen Aktivitäten liegt auf den besonders relevanten und gleichzeitig gefährdeten Beständen, vor allem wenn für diese Materialien noch keine Surrogatformen (Film bzw. Fiche) vorhanden sind. Auch für Reproduktionszwecke häufig angefragte Materialien – die so genannten Bestseller – sollen in die Überlegungen einbezogen werden. Insbesondere ist eine möglichst rasche Integration von Reproduktion und retrodigitalem Bestandsaufbau angestrebt, damit künftig das gesamte Output der Repräsentanten (sofern es sich um qualitätvolle reproduktionsfähige Digitalisate handelt) für den retrodigitalen Bestandsaufbau nutzbar gemacht werden kann. Diese Bestrebungen werden eine Vielzahl von internen Anpassungen nach sich ziehen. Das bisher noch dezentral organisierte Reproduktionsgeschäft dürfte bald durch eine Clearingstelle einen zentralen Anlaufpunkt erhalten, die die Produktion hinsichtlich der Sicherung von Qualitätsstandards begleitet.

Bei den erwähnten Bestsellern ist es beispielsweise notwendig, Mechanismen einzuführen, die eine einmalige qualitätvolle Bearbeitung im Sinne einer präventiven Digitalisierung gegenüber einem mehrmaligen Rückgriff – je nach Auftragslage – auf die Originale bevorzugen. Eine stärkere Einbeziehung der Restaurierungsstelle in die Prüfung gefährdeter Materialien wird ebenfalls von Nutzen sein. Ferner gilt es, adäquate Geschäftsmodelle für die Nachnutzung externer Digitalisierungsaufträge zu entwickeln.

Es versteht sich von selbst, dass der Nachweis aller Digitalisate im Verbundkatalog sowie im OPAC der WLB geschehen soll. Entsprechende medienpezifische Workflows sollen mit der Medienbearbeitung erarbeitet werden. Auch medienpezifische Erschließungsinstrumente (Manuscripta Mediaevalia, Inka, VD16, VD17, OSKAR usw.) – sofern die Fachabteilungen eine Beteiligung an diesen Nachweissystemen anstreben – sowie auch überregionale Portale sind dabei zu bedienen; hierfür ist künftig auch die Implementierung einer OAI-Schnittstelle zu erwägen.

Die Strukturerschließung der Digitalisate wird außerhalb von drittmittelgeförderten Projekten vermutlich nicht über einzelne für die Navigation notwendige Grundelemente hinausgehen können. Bei Sondermaterialien wie Handschriften, Karten und Bildern wird diese ohnehin zulasten von bereits jetzt stark ausgelasteten Fachabteilungen gehen.

Auf der Grundlage der wichtigsten Interventionsbereiche hat die WLB eine Abschätzung der benötigten Hardware-Infrastruktur vorgenommen, die den Einstieg in die Produktion ermöglichen wird.

Ein wesentlicher Punkt der zukünftigen Entwicklung besteht in einer Betrachtung der digitalen Bereitstellung als neue Routineaufgabe der Bibliothek. Für die erste Workflow-Modellierung war es wichtig, so weit möglich auf die bestehenden Ablaufprozesse des herkömmlichen Reproduktionsgeschäftes aufzubauen. Das Projektteam selbst besteht aus Stammpersonal aus den Abteilungen EDV, Medienbearbeitung,

Handschriftensammlung sowie Digitalisierungsstelle und nimmt diese Aufgaben neben anderen wahr.

Es versteht sich von selbst, dass ein retrodigitaler Bestandsaufbau im großen Stil aufgrund der begrenzten technischen und personellen Möglichkeiten nur auf der Grundlage von Drittmittelprojekten möglich sein wird. Je nach Umfang und Komplexität der zu bearbeitenden Materialien wird man sich hierbei nicht nur der eigenen fotografischen Infrastruktur bedienen können. Nicht jede Bibliothek wird sich der Massendigitalisierung widmen und benötigt also eine Geräteinfrastruktur wie die beiden großen Digitalisierungszentren. Die Anschaffung von zusätzlichen Geräten ist dann sinnvoll, wenn man diese Geräte auch entsprechend auslasten kann. Großformatige Graphik und Kartenmaterialien können beispielsweise in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister bearbeitet werden.

Ein wesentlicher Punkt in der Bearbeitungskette liegt in der fotografischen Qualität der digitalen Produktion. Die Württembergische Landesbibliothek strebt eine Produktion von digitalen Vorlagen an, die im idealen Fall neben der Internet-Bereitstellung auch für hochwertige Druckvorlagen bzw. für die Ausbelichtung auf Mikrofilm dienen kann.

Im Bewusstsein, dass die Verfilmung im Rahmen der Langzeitsicherung weiterhin eine bedeutende Rolle spielt, möchte man auf die Anfertigung von Sicherheitsfilmen nicht verzichten. Es ist dennoch angedacht, diese künftig aus den Digitalisaten zu gewinnen.

Daher setzt die Württembergischen Landesbibliothek für ihre Sonderbestände auf das Know-how von fotografisch ausgebildeten Fachkräften. Derzeit sind 2,5 Fachmitarbeiter in der Foto- und Digitalisierungsstelle der WLB tätig. Auch im Falle von Projekten soll für Sondermaterialien, die nicht über einen Dienstleister bearbeitet werden können, nach Möglichkeit der Einsatz von qualifizierten Kräften angestrebt werden.

Für die künftige Präsentation der Digitalisate im Internet möchte die Bibliothek den DFG-Viewer verwenden und somit gleichzeitig ihre Digitalisate auch überregional in einer leicht bedienbaren Umgebung zugänglich machen.

Aus finanziellen und personellen Gründen ist die WLB allerdings weit davon entfernt, eine Lösung aller mit einer Bereitstellung von Digitalisaten verbundenen Probleme aus eigener Kraft bieten zu können. Viele der materialspezifischen Aufgaben erfordern personalintensive Investitionen. Angestrebt ist in einem ersten Schritt die Digitalisierung der Hölderlin-Handschriften, ein Kooperationsprojekt mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier. Ein entsprechender Projektantrag liegt der DFG bereits vor.

Den erschließungsspezifischen Bedürfnissen dieser und weiterer Sondermaterialien – etwa mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln, Karten oder Archivalien – wird man erst mit Hilfe einer spezifischen Drittmittelförderung gerecht werden können.

Eine projektspezifische Förderung kann schließlich die Erprobung neuer Wege und Lösungen für die Bereitstellung vielfältiger Bibliotheksmaterialien allgemein ermöglichen und somit eine bedeutende Hilfestellung für den raschen Aufbau eines digitalen Angebotes an der WLB darstellen.